

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (2002)

Heft: 23

Artikel: Gewalt in lesbischen Beziehungen

Autor: Gassmann, Verena

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt in lesbischen Beziehungen

Ein Tabuthema – und doch war die Veranstaltung des Nottelefons Zürich am 10. Januar gut besucht. Rednerinnen waren zwei Frauen der Lesbenberatung Berlin. Auch die Zuhörerinnen, teilweise aus der ganzen Schweiz angereist, waren – wie sich in der anschliessenden Diskussion zeigte – zu einem grossen Teil Fachfrauen, Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern z. B., die sich damit auseinander setzen, wie sie lesbische Frauen ansprechen und beraten können.

Die Lesbenberatung Berlin befasst sich seit 1994 verstärkt mit dem Thema «Gewalt in lesbischen Beziehungen». Die Literatur zum Thema ist spärlich. Daher stützen sich die Beraterinnen in erster Linie auf ihre Erfahrungen aus der praktischen Arbeit. Hier stellte sich die Frage, ob und wie mit Täterinnen gearbeitet werden sollte. Die feministische Anti-Gewalt-Arbeit ist klar parteilich für das Opfer. Doch wer ist Täterin, wer Opfer in einer lesbischen Gewaltbeziehung? Bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt in lesbischen Beziehungen stiessen die Beraterinnen auf ihre eigenen Vorurteile und mussten sich mit der eigenen Gewaltbereitschaft auseinandersetzen. Sie kamen zum Schluss, sowohl mit Lesben, die Gewalt erlebt haben, als auch mit gewaltausübenden Lesben zu arbeiten. Wichtig ist ihnen dabei, klar zwischen «Misshandlungsbeziehungen» und «Gewaltbeziehungen» zu unterscheiden. Während in einer Misshandlungsbeziehung eindeutig eine der Frauen Gewalt ausübt und die andere «Opfer» ist, sind in einer Gewaltbeziehung beide an der Dynamik beteiligt. Eine Gewaltbeziehung ist gekennzeichnet durch Gewalt und Nötigung, mittels derer jeweils eine Partnerin versucht, die andere zu kontrollieren und Macht über sie zu erlangen. In Misshandlungsbeziehungen ist für die Lesbenberatung klar, dass das Opfer geschützt werden muss. In dieser Situation arbeiten die Beraterinnen parteilich für die von Gewalt betroffene Frau. Ist die Täterin bereit, sich mit ihrem Verhalten auseinanderzusetzen, wird aber auch sie beraten. In Gewaltbeziehungen dagegen wird häufig

mit beiden Frauen zusammen gearbeitet. Hier geht es darum, die Beziehungsdy namik aufzubrechen.

Die Rednerinnen nannten verschiedene Formen der Gewalt: Einschüchterung, Erniedrigung, Demütigung sowie physische und sexualisierte Gewalt. Wobei letztere einem doppelten Tabu unterliegt. Wegen möglicher gesellschaftlicher Diskriminierung ist das «Zwangssouting» bzw. dessen Androhung eine spezifische Möglichkeit der Gewaltanwendung in lesbischen Beziehungen.

Oft kommen Lesben vordergründig mit anderen Problemen in die Beratung. Nur wenn die Beraterinnen auf das Thema Gewalt sensibilisiert sind, können sie nachfragen und das eigentliche Problem ansprechen. In lesbischen Gewaltbeziehungen gibt es keine klare Täterin-Opfer-Aufteilung. Im Laufe der Zeit haben sich für die Frauen der Lesbenberatung drei hauptsächliche Rollen her auskristallisiert: Opfer, Verfolgerin und Retterin. Das Opfer stellt sich als hilf- und machtlos dar und appelliert an die andere: «Ich kann nichts dafür, du musst mir helfen!» Die Verfolgerin gibt der Partnerin die Botschaft «Du bist nicht o. k.» und terrorisiert sie. Die Retterin weiss vermeintlich, was für die andere gut ist und diese sollte ihr dafür dankbar sein.

Innerhalb einer Beziehung können die Partnerinnen abwechslungsweise eine der drei Positionen einnehmen. Die Beratungsarbeit zielt darauf ab, diese Dynamik aufzubrechen. Dabei ist es wichtig, dass die Beraterin sich heraus hält und nicht unversehens auf einem der drei Plätze – meist dem der Retterin – landet. Wichtigstes Ziel ist, die Gewalttätigkeiten zu stoppen. Um dies zu erreichen, müssen alle Beteiligten lernen, Verantwortung für ihr Handeln oder Nichthandeln zu übernehmen. Die Beraterinnen sprechen Verhaltensweisen klar an, benennen Taten genau und beschönigen nicht.

Lesbische Frauen sind stark, wehren sich. Frauen sind nicht gewalttätig, sondern friedliebend. Lesbische Beziehungen sind besser, gleichberechtigter

als heterosexuelle. Dies nur einige Vorurteile in der Lesbenszene, welche die Auseinandersetzung mit dem Thema erschweren. Wegen der Idealisierung der lesbischen Beziehung und dem Bild der Lesbe als starke, selbstbewusste Frau fällt es Betroffenen oft schwer, sich mit ihren Problemen an eine Beratungsstelle zu wenden. Scham und Schuldgefühle stehen im Weg. Zusätzlich erschwerend ist das gesellschaftliche Bild der gewalttätigen, kriminellen Lesbe. Die lesbische Community fürchtet sich vor einer Ausschlachtung des Themas durch die Medien.

Doch Gewalt in lesbischen Beziehungen ist eine Tatsache. Schätzungen gehen davon aus, dass Gewalt in 30–40 % der lesbischen Beziehungen vorkommt, also etwa gleich häufig wie in heterosexuellen. Dass es darüber im deutschsprachigen Raum kaum Studien gibt, zeigt die Tabuisierung des Themas unter Lesben sowie das wissenschaftliche und gesellschaftliche Desinteresse. Trotzdem wenden sich lesbische Frauen, die Gewalt ausüben, häufiger an Beratungsstellen als männliche Täter. Allerdings bestehen nur wenige Beratungsangebote, die sich explizit an Lesben in Gewaltbeziehungen wenden. Daher ist es wichtig, dass sich auch nicht lesbenspezifische Institutionen auf diesem Gebiet weiterbilden und Lesben in ihren Publikationen direkt ansprechen.

Verena Gassmann

Literatur

- Atanassoff, Michèle: Erfahrung lesbienfeindlicher Gewalt als Thema in der Psychotherapie. In: *Lesben-Informations- und Beratungsstelle e. V. (Hg.): 1. Europäisches Symposium Gewalt gegen Lesben*. Querverlag, Berlin 2001.
- Christen, Usula: Gewalt in homosexuellen Beziehungen. Eine Untersuchung in drei Schweizer Städten. Edition Soziothek 1998.
- Ebner, Michi u. a.: Entscheidend Einschneidend. Milena Verlag, Wien 2001.
- Faulseit, Andrea u. a.: Anregungen zur Entwicklung eines lesbisch-feministischen Gewaltbegriffs als Grundlage für politisches Handeln. In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 56/57, S. 13-30, 2001.